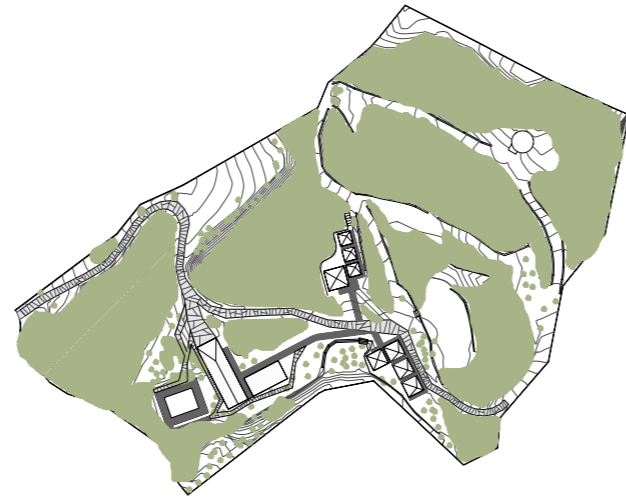




Die Ferienanlage liegt in einer ausgedehnten Naturlandschaft. Oben: Der niedrigere Bau beherbergt drei Schulungsräume. Im großen Ge-

bäude befinden sich Küche und Speisesaal, dahinter liegt das Schwimmbecken.

Lageplan im Maßstab 1:3000



Wie aus einem Guss

Die Realisierung des Feriendorfs Viladoms von **Carlos Ferrater** und **Núria Ayala** basiert auf einer äußerst rigiden Budgetvorgabe. Die Kosten lagen am Ende sogar bei nur 425 Euro pro Quadratmeter. Das homogene Äußere der Häuser lässt an temporäre Zeltarchitektur denken.

Kritik **Julia Macher** Fotos **Alejo Bagué**

Für ein renommiertes Großbüro wie Ferraters OAB war der Auftrag eher ungewöhnlich: Die Fundació Catalana de L'Esplai, eine pfadfinderähnliche gemeinnützige Stiftung, die in Katalonien 14.000 Kinder und Jugendliche betreut und über ein dichtes Netz von Herbergen verfügt, suchte nach einem innovativen Konzept für eine neu erworbene Anlage in Castellbell i el Vilar rund 40 Kilometer nordwestlich von Barcelona. Dabei hatten die Architekten klaren Vorgaben zu folgen. Die idyllisch in einem Pinienwald gelegene Anlage sollte barrierefrei sein, die Bauten ökologisch verträglich. Außerdem sollte sie statt der üblichen rund 1000 Euro pro Quadratmeter nicht mehr als 450 Euro kosten.

Für die Architekten Carlos Ferrater und Núria Ayala, die 2007 bereits den Sitz der Stiftung in Prat del Llobregat gestaltet hatten, eine interessante Herausforderung. „Der enge Kostenrahmen zwang uns, nach einer besonders einfachen, aber effizienten Lösung zu suchen – das war für uns die große Herausforderung“, so Ferrater. Mit 425 Euro pro Quadratmeter Gesamtkosten wurde die Sparvorgabe sogar noch etwas unterboten. Die Gebäudeanordnung der vorherigen Anlage mit drei L-förmigen Baracken behielten die Architekten bei ihrer Neugestaltung bei, rissen die Gebäude allerdings komplett ab und

ersetzen sie durch jeweils vier quadratische beziehungsweise bei den Gemeinschaftsräumen durch zwei rechteckige Baukörper. Mit ihren Pyramidendächern erinnern die ein- bis zweigeschossigen Häuschen an Zelte, wodurch die einst kompakte Anlage den Charakter eines Musterdorfs bekommt. Zugleich garantiert die kleinteiligere Bebauung Intimität: Auch Kleingruppen von vier Personen können unter sich bleiben, das in vielen Herbergen noch übliche Zusammenlegen Unbekannter in Großschlafsälen entfällt.

90 Gäste

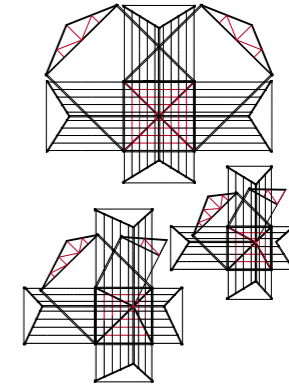
Insgesamt bieten die zehn Häuser Platz für 90 Gäste; Speisesaal und Schulungszentrum stehen separat. Mit Ausnahme des Obergeschosses der zwei doppelstöckigen Herberghäuser sind alle Gebäude auch per Rollstuhl zu erreichen; Treppen fehlen konsequenterweise auf dem gesamten Areal, stattdessen verbinden Wege und Rampen aus Beton und Platten die einzelnen Gebäude.

Das Interieur ist betont schlicht gehalten und funktional ausgestattet: zwei bis vier hochklappbare Doppelbetten, ein Schreibtischbord, ein Spind für jeden Gast, Badezimmer mit ebenerdigen, offenen Duschen. Durch drei schmale Fenster an

jeweils zwei Seiten fällt ausreichend Tageslicht, die Luftzirkulation sorgt für ein angenehmes Raumklima.

Silbergrauer Putz

Die Kostenreduktion erreichten die Architekten vor allem dadurch, dass sie auf simple Art und Weise Baumaterialien als Gestaltungselemente nutzten. Die Innenwände sind aus weiß gestrichenem Sichtbeton, die Böden aus poliertem Beton, und die gesamte Außenhaut der Häuschen ist mit einem ca. zehn Millimeter starken, silbergrauen Putz überzogen. Der gegen Abnutzungserscheinungen – zum Beispiel von Fußritten spielender Kinder – robuste, wärmedämmende und feuchtigkeitsabweisende Coteterm-Putz von Parex macht eine Klimaanlage nicht erforderlich: die Innenräume sind auch an heißen Sommertagen angenehm kühl. Da der selbstreinigende Putz elastisch ist, minimiert er außerdem die Gefahr von Rissen. Mit dem Material hatten Ferrater und Ayala schon länger experimentiert und mit ihm die Fassade der Zentrale der Unternehmensgruppe Azahar gestaltet. Der Firmensitz im heißen und



Konstruktion der unterschiedlich geneigten Pyramidendächer aus simplen Fachwerkträgern. Aufbringung der Verkleidung während der Bauzeit.

Kleines Foto: OAB

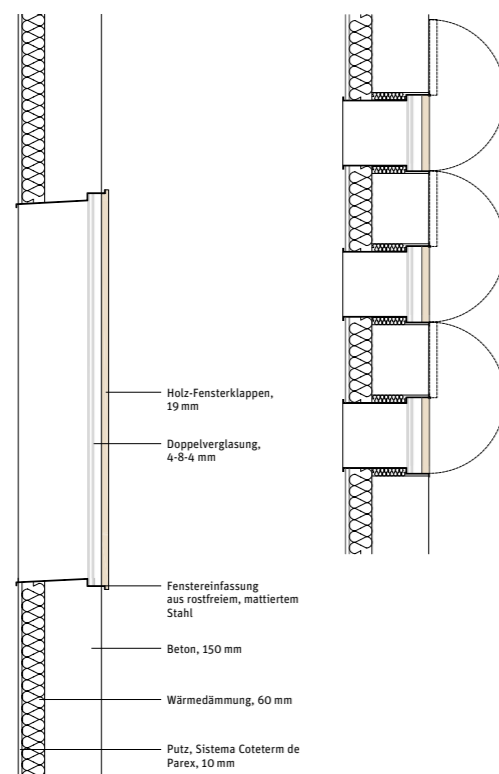




Architekten
OAB – Office of Architecture
in Barcelona
Carlos Ferrater, Núria Ayala

Tragwerksplanung
Alexandre Paporols, Barce-
lona

Bauherr
Fundació Catalana de
L'Esplai, Barcelona



trockenen Castellón kommt dank des Wärmedämmverbundsystems im Sommer ebenfalls ohne Klimaanlage aus. Der visuelle Effekt, eine glatte, einheitliche Außenhaut „wie aus einem Guss“, ist bei beiden Projekten von besonderem Reiz – und soll zugleich für das ökologische Gewissen der Auftraggeber bürgen. Das Prinzip, energieeffiziente High-Tech-Materialien so exponiert zu präsentieren, wird inzwischen von einer ganzen Reihe prominenter spanischer Architekten verfolgt. Im besten Fall amortisieren sich die Mehrkosten für das Material, so wie in Viladoms für den Außenputz, durch Energieeinsparungen in fünf bis sieben Jahren.

Das Feriendorf hat nicht nur wegen der ökologischen und sozialen Standards Modellcharakter. Die grauen Häuschen sollen auch anderenorts die klassischen Jugendherbergen ersetzen. Durch die variable Belegung könnten die Anlagen der Stiftung L'Esplai zukünftig nicht nur für Gruppen oder Schulklassen, sondern auch für Familien attraktiv werden: als preisgünstiges Feriendomizil in Zeiten der spanischen Wirtschaftskrise.

.de Dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke
zum Bau der Häuser des Ferienlagers
in Castellbell i el Vilar

Innenraum mit Klapp-Doppelbetten. Blick in das Dach. Schnitte durch die eingeschossigen Häuser mit den Vier-Bett-Zimmern. Die Baukosten beliefen sich auf nur 504.000 Euro.

Grundriss im Maßstab 1:500,
Schnitte 1:200, Details 1:20

